

HOOR OF POWER VOM 24.05.2009

Teste Deinen Traum - Josefs Traumreise, Teil 2 (John Maxwell)

Begrüßung (RHS):

Guten Morgen. Das heutige Schlüsselwort heißt „öffnen“. Öffnen Sie Ihr Herz, öffnen Sie Ihren Verstand, öffnen Sie Ihr Bewusstsein. Öffnen Sie die Türen, die Sie stets verschlossen gehalten haben. Machen Sie auf und Gott wird eintreten. Und Sie werden ein begeisterndes Erlebnis mit Jesus haben. Hallelujah. Gehen Sie aufeinander zu, begrüßen Sie einander und segnen Sie einander.

Was soll ich sagen, Herr? Danke, dass du schon da bist, bevor wir in die Kirche kommen. Danke, dass wir es durch diese Woche geschafft haben und Wunder erlebt haben, von denen wir nicht einmal wissen, dass es Wunder waren, weil z.B. der Unfall nicht passiert ist. Und danke, Gott, dass wir veränderbar sind. Danke, dass wir noch nicht vollkommen sind. Und danke, dass wir heute die Kirche weiser, klüger, sanftmütiger und näher an Jesus verlassen werden. Amen.

Bibellesung: Ausgewählte Verse aus Lukas 6 (RHS):

Hören Sie jetzt diese kraftvollen Worte, die immer noch die Welt verändern, wenn sie ausgesprochen werden:

Ich sage Euch, sagte Jesus, euch, die ihr mich hört: Liebt eure Feinde.

Wow. Das hat noch nie jemand zuvor gelehrt. Andere Religionen und andere Kulte haben das übernommen, aber niemand hat es gesagt, bevor Jesus es sagte.

Liebt eure Feinde. Tut denen Gutes, die euch hassen. Segnet, die euch fluchen. Betet für die, die euch misshandeln. Wenn dich einer auf die eine Wange schlägt, halte ihm auch die andere hin. Wenn jemand deinen Rock will, gib ihm noch den Mantel dazu.

Heute ist das allgemein in der Psychologie und Psychiatrie anerkannt als positive Reaktionen auf kränkende Erlebnisse. Er hat es uns gelehrt. Er war göttlich.

Gebt allen, die euch bitten. Wenn dir jemand etwas wegnimmt, das dir gehört, fordere es nicht zurück. Erbarmt euch, wie euer Vater sich erbarmt. Richtet nicht, dann werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammt nicht und ihr werden nicht verdammt. Vergebt und euch wird vergeben.

Das ist das Wort Gottes von den Lippen seines Sohnes, Jesus.

Interview Dr. Robert H. Schuller (RHS) mit Ron Blue (RB):

RHS: Mein heutiger Gast ist Ron Blue. Ich habe ihn bis heute nie getroffen, aber ich hörte von ihm und deshalb ist er hier. Die ganze Welt erlebt gerade einen finanziellen Niedergang von historischen Ausmaßen. Menschen, die eine sichere Rentenkasse hatten und Pensionen, mussten zusehen, wie ihr Vermögen halbiert wurde oder sogar vor ihren Augen völlig verschwunden ist. Nun brauchen wir mehr als je zuvor einen guten ‚finanziellen‘ Rat und ich habe mich gefragt, wer uns helfen könnte. Mein heutiger Gast ist der international anerkannte Finanzplaner und Berater Ron Blue. Er ist Gründer einer der 50 größten CPA Firmen in den USA. Diese Firma hat er verlassen, um biblisch basierte Seminare für Führungskräfte anzubieten. Ihm wurde bewusst, dass Christen ihre persönlichen Finanzen wesentlich besser verwalten würden, wenn sie objektiv, mit hochtechnisierter Expertise und aus biblischer Perspektive beraten würden. Er hatte recht. Seine neue Firma ist so weit gewachsen, dass sie über 2 Milliarden Dollar Anlagevermögen verwaltet von mehr als 5'000 Kunden. Er ist der Autor

dieses fantastischen Buches Surviving Financial Meltdown. Begrüßen Sie mit mir Ron Blue.

RB: Vielen Dank. Danke.

RHS: Welchen Sinn hat für Sie die Wirtschaftskrise, in der die Welt gerade steckt?

RB: Wissen Sie, ich arbeite jetzt seit über 40 Jahren als Finanzberater und habe sowohl Leute in der Schuldenfalle als auch Multimilliardäre beraten, aber so etwas, wie das, was wir gerade erleben, habe ich noch nie gesehen. Es durchdringt die ganze Welt. Aber wenn ich mir ansehe, was wirklich geschieht, denke ich, dass es symptomatisch ist dafür, dass einige biblische Prinzipien gebrochen wurden. Gottes Wort sagt: Der Gottlose borgt und gibt nicht zurück. Und genau das ist passiert. Wir haben versucht, uns den Wohlstand zusammenzuborgen. Aber Gottes Wort sagt: Wenn du dir etwas leihst, musst du es auch zurückgeben. Das gilt für die Familie ebenso wie für die Geschäftswelt und auch für unsere Regierung. Man kommt nicht zum Wohlstand durch Borgen.

Er sagt auch im Kapitel 3 der Offenbarung, wo er zu der Gemeinde in Laodizäa spricht: Du hältst dich für reich? Du denkst, du wärst wohlhabend? Ich will dir etwas zeigen ...

Deshalb sage ich, dass das nichts Neues ist oder etwa ungewöhnlich. Ich meine, dass es symptomatisch ist für das Brechen biblischer Gebote. Was wirklich geschehen ist, ist, dass wir Geld und Besitztümern den Platz eingeräumt haben, der Gott als unserem Versorger und Beschützer zusteht. Und er sagt: Das lasse ich nicht zu. Ihr müsst wieder umkehren zu mir. Ich glaube, das ist ein Weckruf.

RHS: Wie gelingt es, diese Botschaft den richtigen Leuten in der Regierung zu überbringen?

RB: Das setzt voraus, dass sie bereit sind zuzuhören. Ich habe vor einigen Jahren vor einem Ausschuss des Kongresses gesprochen und Senator Dodd, der vor kurzem in den Nachrichten war, fragte mich: Was würden Sie einer heutigen Familie raten? Ich sagte darauf: Senator, ich rate ihnen (das habe ich in Washington gesagt): Leben Sie von Ihrem Einkommen, vermeiden Sie, Schulden zu machen, legen Sie einige Ersparnisse und Notgroschen zur Seite, so dass Sie flüssig sind, wenn eine Notlage eintritt. Und Viertens: Setzen Sie sich einige langfristige Ziele, anhand derer Sie Ihre Ausgaben priorisieren. Er sah mich an und notierte es sich.

RHS: Wann?

BB: Als ich es sagte.

RHS: Wann war das?

RB: Das war vor etwa 15 Jahren. Er hatte mir nicht zugehört, aber er hatte es notiert und danach gesagt: Na, das sieht aus, als ob das für jede Einkommensgröße anwendbar ist. Ich sagte: Das stimmt, Senator, auch für das Einkommen der US-Regierung. Überlegen Sie. Wir sprachen miteinander. Ich sagte: Wissen Sie, dieselben biblischen Prinzipien, die für die Familie, das Geschäftsleben, Kirchen und christliche Dienste funktionieren, funktionieren auch in der Regierung. Gott muss sie nicht umschreiben, wenn wir einen Abwärtstrend an der Börse verzeichnen. Man hat mir nicht zugehört, weil unsere Regierung dazu neigt, über unsere Verhältnisse zu leben. Ich bin kein Prophet. Die Strafe für einen Propheten, der etwas falsch vorhersagt, war im Alten Testament die Steinigung. Also ist nichts von dem, was ich sage, prophetisch. Aber ich sagte: Wenn Sie nicht Gottes Finanzprinzipien folgen, werden Sie es nicht schaffen. Und Gott liebt uns so sehr, dass er nicht zulassen wird, dass wir vermeiden, seine Gebote zu beachten.

RHS: Wie wenden Sie das in Ihrem Leben an?

RB: In meinem Leben?

RHS: Ja, handeln Sie danach?

RB: Wissen Sie, Judy, meine Frau, und ich sind seit 44 Jahren verheiratet und unser größtes Problem ist es, über Geld zu reden. Weil ich gerne Kalkulationstabellen verwende und sie keine Tabellen mag. Aber ich weiß, dass wir, wie jeder andere auch, unser Budget angeschaut haben und sagten: Weißt du was? Wir können hier ein bisschen einsparen, hier, hier, hier und hier. Wir können einige Schulden abbezahlen. Wir können vieles tun, was im Rahmen unseres Einkommens liegt. Wir werden schuldenfrei, legen einen Notgroschen an und wir machen genau das, was ich jedem anderen auch ans Herz lege. Es funktioniert.

RHS: Sie wissen ja, dass wir sagen, dass jedes Problem auch eine Gelegenheit ist. Welche positiven Dinge, wenn überhaupt welche, sehen Sie in dieser Wirtschaftslage?

RON: Oh, ich glaube, dass diese die größte Gelegenheit ist, die sich dem Leib Christi je geboten hat, so lange ich lebe - und ich bin 67 - zu zeigen, dass Gott uns versorgt. Damit meine ich nicht unbedingt den Wohlstand, sondern im Gebet füreinander. Ich war in den letzten 90 Tagen auf 50 Radiosendern zu hören. Und wenn die Menschen sagten: Ich habe meinen Job verloren, ich leide, dann sagte ich: Ich weiß, was Sie brauchen. Sie brauchen einen Freund und dieser Freund sollte in der Kirche zu finden sein.

Jemand, der neben Ihnen sitzt, leidet vielleicht gerade und wir brauchen nur unseren Arm um diese Menschen legen und sagen: Darf ich für Sie beten? Kann ich helfen? Was kann ich für Sie tun? Das ist eine Gelegenheit für den Leib Christi, vorzutreten und die Liebe, die Gnade und die Großzügigkeit unseres Herrn und Retters zu demonstrieren.

RHS: Zum Schluss: Wie haben diese rauen Zeiten Sie und Ihren Glauben beeinflusst?

RB: In der Bibel steht: Fürchte dich nicht! 80 Mal und in jedem Buch der Bibel steht es: Fürchte dich nicht! Auf mich hat das so gewirkt, dass ich erkannt habe, dass Furcht und Glaube nicht nebeneinander existieren können. Das bedeutet, dass ich mich wieder Gottes Wort zuwenden muss und sagen muss: Herr, was möchtest du, das ich tue? Was möchtest du, das ich glaube? Mich hat diese ganze Lage tiefer in das Wort Gottes hineingeführt und ich habe großen Trost gefunden. Ich war vermutlich nie dem Herrn so nahe wie in schweren wirtschaftlichen Zeiten. Also hat es mich zurück zu seinem Wort gebracht.

RHS: Fast wäre ich versucht, zu Gott zu sagen: Danke, dass du ihm all diese Schwierigkeiten beschert hast. Aber es ist wirklich der positive Glaube.

RB: Absolut.

RHS: Sie haben dieses Buch geschrieben, ich habe es mit großem Interesse gelesen: Surviving Financial Meltdown. Nach ein paar Seiten dachte ich, Sie sollten den Titel von Surviving (Überleben) ändern in Thriving (Aufblühen).

RB: Aufblühen.

RHS: Aufblühen in einer Finanzkrise. Das machen Sie.

RB: Ich glaube, wir dürfen hoffnungsvoll und mutig sein. Und ich hoffe, dieses Buch bietet tausenden von Menschen eine echte Hoffnung und Ermutigung.

RHS: Das wird es.

RB: Danke.

RHS: Sie erhalten es in jedem Buchladen oder in unserem Buchladen hier. Vielen Dank.

RB: Danke, Dr. Schuller.

Vorstellung des Predigers John Maxwell (RHS):

Unser heutiger Gastprediger ist John C. Maxwell. Ich habe ihn vor etwa 40 Jahren kennengelernt, als ich das Institut für erfolgreiche Gemeindeleitung gegründet habe. Dort waren junge Männer, die den Traum von einer großen Gemeinde träumten. Bill Hybels war einer von ihnen und er hat oft gesagt, dass es keine Willow Creek Community Church gäbe ohne das Schuller Institut. Und die Liste der bekannten Namen ist lang. Einer davon war John Maxwell. Danach widmete er seine Aufmerksamkeit der Verbreitung des Evangeliums auf breiter Ebene. John Maxwell trat in die Fußstapfen seines Vaters in einer Ortsgemeinde, erlangte einen Master of Divinity an der Azusa Pacific University und einen Doctor of Ministry vom Fuller Theological Seminary. Nach 25 Jahren erfolgreicher Gemeindeleitung rief Gott John dazu, sich ganz dem Sprechen und Schreiben zu widmen. Jedes Jahr spricht er zu Fortune 500 Firmen, internationalen Regierungschefs, der NFL, Botschaftern der Vereinten Nationen und Gemeinden überall im Land. Er ist zurück, um seine Predigtreihe Josefs Traumreise fortzusetzen, die auf seinem neuen Buch basiert mit dem Titel Put your Dream to the Test. Die erste Predigt hat er letzten Sonntag gehalten. Begrüßen Sie ihn mit einem herzlichen Applaus in der Crystal Cathedral. John Maxwell. Danke, John.

Predigt "Teste Deinen Traum – Josefs Traumreise, Teil 2" (John Maxwell):

Guten Morgen. Ich bin 62 geworden und bin zu dem Schluss gekommen, dass das Leben falsch herum läuft. Ich finde, man sollte zuerst sterben, dann hat man das schon mal hinter sich. Dann 20 Jahre in einem Seniorenheim leben, bis man rausgeworfen wird, weil man zu jung ist. Dann bekommt man eine goldene Uhr geschenkt und dann geht man zur Arbeit. Man arbeitet 40 Jahre, bis man jung genug für die Rente ist. Dann geht man aufs College und feiert Partys, bis man auf die Highschool kann. Danach geht man in die Grundschule, wird ein kleines Kind, spielt, hat keinerlei Verpflichtungen, wird ein kleines Baby, geht zurück in den Mutterleib, wo man neun Monate herumschwimmt, und schließlich endet man als ein Funkeln in jemandes Auge.

Im Leben von Josef sehen wir früh, dass der Traum kostenlos ist, aber die Reise nicht. Das gilt für uns alle, nicht wahr? Erinnern Sie sich noch an Ihren ersten Kindertraum? Wie schön er war und wie wunderbar es war, darüber nachzudenken? Und doch erkennen wir schnell, wenn wir uns auf die Reise machen, dass wir einen Preis zu bezahlen haben. Der Traum ist umsonst. Deshalb glaube ich auch, dass er uns anfänglich so gut gefällt. Aber die Reise selbst verlangt uns viel ab. In meinem Buch Put Your Dream to the Test spreche ich 10 Fragen an, die Sie sich stellen müssen, wenn Sie sichergehen wollen, dass Ihr Traum wahr wird. Eine der 10 Fragen ist die Kostenfrage. Die Kostenfrage lautet simpel: Bin ich bereit, den Preis für meinen Traum zu bezahlen?

Vielleicht haben Sie schon davon gehört: Wenn man hin und wieder zu Jahrmärkten geht, sieht man einen Eimer, in dem Flöhe sind und sie springen herum. Der Eimer hat keinen Deckel und man sieht sich die Flöhe an und denkt: Warum springen sie nicht einfach heraus? Sie hätten die Fähigkeit dazu. Warum springen sie nicht aus dem Eimer? Nun, ganz einfach: Wenn diese Flöhe in den Eimer kommen, wird ein Deckel darauf gelegt. Die Flöhe, die ganz offensichtlich aus dem Eimer kommen wollen, fangen an zu springen. Und bei jedem Sprung knallt ihr kleines Flohgehirn an den Deckel. Nach einer Weile sagen sie sich selbst: Oh, das ist besser. Wow, das fühlt sich viel besser an. Wenn ich nur so hoch hüpfte, tut es auch nicht mehr weh. Das passiert uns allen.

Jeder von uns, der einen Traum hat, tritt seine wunderbare Traumreise an mit hohen Erwartungen und wunderbaren Gedanken, was wir alles erleben werden. Und auf der Reise stellen wir fest, dass sie etwas kostet.

Wir haben einen Preis zu bezahlen und Josef musste das auch feststellen. Als sehr junger Mann fängt er an zu träumen, dass er herrschen würde. Aber Josef bekommt sehr schnell zu spüren, dass er einen Preis bezahlen muss und für ihn dieser Preis früher als gedacht fällig wird. Er war wesentlich höher, als er dachte, und er musste den Preis mehr als einmal bezahlen.

Ich würde Sie gerne für einen Moment auf diese Reise mitnehmen, wo wir dem Pfad Josefs folgen und die Überraschungen seines Lebens entdecken.

Der Titel meiner Predigt ist Wie man die Überraschungen übersteht. Wenn Sie und ich nämlich anfangen, unseren Träumen nachzugehen, können Sie mir glauben, dass wir einige negative Überraschungen erleben werden.

Josef erlebte vier. Zuallererst wurde er damit überrascht, dass seine Familie auf seinen Traum negativ reagierte. Er war ein Teenager. Als er anfang, seiner Familie von dem zu erzählen, was er als von Gott in ihn gelegt empfand, sahen sie negativ auf ihn herab und sprachen negativ darüber. In 1. Mose, 37, steht es. Lassen Sie mich ein paar Zeilen vorlesen:

Josefs Vater hatte ihn losgeschickt, um zu seinen Brüdern zu gehen, die die Schafe hüteten. Als Josef zu seinen Brüdern kam, entrissen sie ihm, weil sie neidisch waren, seinen bunten Mantel, ergriffen ihn und warfen ihn in eine Zisterne. Die Zisterne aber war leer und es war kein Wasser darin. Dann setzten sich die Brüder, um zu essen. Als sie aufsahen, sahen sie eine Karawane von Ismaelitern aus Gilead, deren Kamele beladen waren mit Gewürzen, Ölen und Parfümen, die sie in Ägypten verkaufen wollten. Da sagte Judas zu seinen Brüdern: Was haben wir davon, wenn wir unseren Bruder töten und den Beweis verstecken?

Sehen Sie, sie hatten schon geplant, ihn zu ermorden. Und die nächste Zeile spricht meinen Sinn für Humor an, sie bringt mich immer zum Lächeln. Die Brüder unterhalten sich und sagen: Lasst uns ihn an die Ismaeliter verkaufen, aber nicht umbringen, schließlich ist er immer noch unser Bruder. Eine nette Familie. Wie würde es Ihnen gefallen, solche Brüder zu haben? Hm? Lasst uns ihn nicht töten, ich meine, immerhin ist er unser Bruder. Wir verkaufen ihn nur als Sklaven. Schon da, schon da erlebt Josef, der diesen unglaublichen Traum von sich als Herrscher hatte, eine negative Überraschung. Diese Überraschung ist, dass seine Familie sehr hindernd und negativ auf seinen Traum reagiert. Wir wissen, wie sich das anfühlt, wenn jemand, der uns nahe steht, ein Verwandter, uns entmutigt, wenn wir etwas erzählen, was uns wichtig ist. Vielleicht eine Idee, einen Gedanken oder einen Traum. Wenn sie nicht zustimmen.

Mein Vater war immer sehr wichtig in meinem Leben und als ich meine Berufung als Prediger bekam, war es für mich ein wahrer Segen, dass er diese Berufung befürwortete. Als ich von einer Organisation zu einer anderen wechselte, fand auch das seine Zustimmung. Ich dachte nur: Wie wunderbar, wie wunderbar ist es für einen Sohn, wenn sein Vater hinter ihm steht. Meine Frau, Margaret, ist heute hier. Wir sind jetzt seit 40 Jahren verheiratet. Margaret ist meine beste Freundin und meine Ehefrau. Wenn ich von meinen Ideen erzähle, können alle anderen dagegen sein, solange sie dafür ist, geht es mir gut. Ich habe immer zu Gott gesagt, wenn es in meinem Leben irgendeine große Veränderung geben soll, braucht er das nicht vielen Menschen sagen, nur zweien: Mir und Margaret. Ich brauche ihre Zustimmung, ich möchte ihre Unterstützung.

Wenn ein Traum anfängt, ist er sehr zerbrechlich. Wenn dieser zerbrechliche Traum geboren wird und am Anfang steht, wenn dann die Menschen, die uns am

nächsten sind, den Traum nicht unterstützen, so wie bei Josef, dann ist das eine negative Überraschung. Die zweite Überraschung in Josefs Leben, als er seine Traumreise begann, war, dass er fortan in einem fremden Land aufwuchs und lebte. Er hatte immer gedacht, dass er bei seiner Familie bleiben würde, dass er dort bleiben würde, wo ihm die Kultur, die Bräuche, die Menschen, mit denen er umgehen würde, vertraut wären. Er dachte: Da lebe ich und wachse ich auf, da mache ich meine Erfahrungen. Aber sehr früh in diesem Traum sehen wir, wie er die Menschen, die Kultur und die Bräuche, die er kennt und liebt, verlässt und in ein anderes Land geht.

Die dritte Überraschung auf seiner Traumreise war, dass es mehr Tiefschläge als Höhenflüge gab. Sehen Sie: Wir reden gerne davon, dass das Leben aus Hochs und Tiefs besteht. Wir haben gute Tage und schlechte Tage. An manchen Tagen haben wir das Gefühl, dass alles wirklich gut läuft und zu unseren Gunsten steht und dann gibt es wieder Tage, wo wir ausgebremst werden und überrascht sind. Wir reden davon, dass es rauf und runter geht, rauf und runter.

Josef hatte kein hoch und runter. Bei ihm ging es runter und hoch. Tatsächlich ging es mehr runter als rauf. Wenn man den Lauf seiner Traumgeschichte verfolgt, sieht man zuerst, dass er von seiner Familie missverstanden wurde. Wir kämen in Versuchung aufzugeben. Dann wird er in die Sklaverei verkauft. Auch das würde uns versuchen aufzugeben. Danach kommt er in ein fremdes Land. Nun, das hätte gereicht, um uns dazu zu bringen, unseren Traum zu begraben.

Aber dann passierte etwas Gutes. Er wurde im Haus von Potifar eingesetzt. Jetzt glaube ich, will Josef weitermachen. Aber dann wird er zu unrecht von Potifars Frau angeklagt. Ich bin sicher, dass Josef jetzt aufgeben wollte. Danach kommt er ins Gefängnis. Das ist ein: Gib auf. Er wird als Aufseher über die Gefangenen eingesetzt. Na, okay, jetzt kann ich weitermachen. Dann verbringt er zwei Jahre im Gefängnis, wieder ein Grund aufzugeben. Der Mundschenk, nachdem Josef ihm seinen Traum ausgelegt hat, vergisst ihn beim Pharao. Wieder ein Grund aufzugeben. Dann schließlich ruft ihn der Pharao, damit er ihm seinen Traum auslegt, ein Ansporn. Er wird zum Regenten des Landes, das ist wieder ein Ansporn. Aber wenn man sich Josefs Leben ansieht, gab es viel mehr Gründe aufzugeben als dranzubleiben. Und für Ihren und meinen Traum gilt das auch. Das steht auch in meinem Buch Put Your Dream to the Test. Wir erleben viel mehr Gründe aufzugeben als dranzubleiben, nicht wahr? Und mehr Tiefs als Hochs.

Eine weitere Frage, die ich in meinem Buch stelle, ist die Frage nach der Leidenschaft. Habe ich genug Leidenschaft? Treibt mich meine Leidenschaft an, festzuhalten und den Traum weiter zu verfolgen? Denn Leidenschaft zieht uns hoch. Sie hebt uns aus der Menge, sie hebt uns über den Durchschnitt, sie hebt uns aus der Gewöhnlichkeit. Und Leidenschaft treibt uns voran. Wenn alles andere sagt: Stopp! Wenn alles andere sagt: Gib auf! Wenn alles und jeder uns rät aufzugeben, treibt die Leidenschaft uns voran.

Ich will Ihnen sagen, wo ich das gelernt habe. Ich nenne die Leidenschaft den großen Energiespender. Leidenschaft gibt uns Energie. Ein Mensch voller Leidenschaft ist ein Mensch voller Energie. Ebenso wie jemand, der keine Leidenschaft besitzt, auch antriebslos ist. Ich habe noch nie jemanden getroffen, der ohne Leidenschaft, aber voller Energie gewesen wäre. Normalerweise sind solche Leute immer für ein Nickerchen zu haben. Und ich kenne keinen, der leidenschaftlich, aber ohne Energie ist. Sie treibt uns nach draußen.

Als junger Pastor hatte ich meine erste Gemeinde im Süden Indianas, eine kleine Landgemeinde. Das Gebäude, das wir hatten, war ein altes Landhaus, über 100 Jahre alt, das Dach triefte, die Wände wölbten sich. Sehen Sie es vor sich? Es war

Platz für etwa 85 Leute. Als ich anfing, kam eine Handvoll Leute zum Gottesdienst, und ich hatte den Traum, für Gott eine große Gemeinde aufzubauen. Nachdem ich etwa ein Jahr dort war, stellte ich mich an einem Sonntag im Sommer vor die Gemeinde und sagte: Am ersten Sonntag im Oktober werden wir hier 300 Gottesdienstbesucher haben. Nun müssen Sie wissen, dass der Süden Indianas der ärmste Bezirk im Staat ist. Als ich 300 sagte, war das weit über dem, was die Leute sich vorstellen konnten. Die meisten hatten noch keine 300 Leute gesehen. Die kleine Stadt, in der wir waren, hieß Hillham: elf Häuser, zwei Garagen, ein Dorfladen. Wir waren ein Vorort von French Lick, falls Ihnen das hilft.

Als ich ankündigte, dass 300 Leute kommen würden, kamen diese wunderbaren Farmer hinterher zu mir und sagten: Pastor, das ist ein wunderbares Ziel, ein schöner Traum, aber das ist einfach zu viel. Ich fragte: Werden Sie mir helfen? Sie antworteten: Ja, wir werden Ihnen helfen, aber das sind zu viele Menschen. Wir können keine 300 werden. Das sind mehr, als wir je erreichen können. Die nächsten drei Monate arbeiteten wir hart. Kein Scherz. Alle arbeiteten hart. Wirklich jedermann fragte jedermann und es gibt viele Jedermänner. Also lud jeder jeden in die Gemeinde ein. Wirklich jeder lud jeden zum Gottesdienst ein, und wenn dann im September jemand irgendwen von unserer Gemeinde sah, warfen sie schon die Hände in die Luft und riefen: Ich komme, ich komme, ich komme ja. Nicht mehr, aufhören. Ich komme ja schon. Ich bin da.

Der Sonntag kam. Nicht nur die Kirche war voll, sondern auch der Keller. Und wir hatten ein Haus nebenan gemietet und eine Anlage aufgebaut. Es war voll. Draußen standen überall noch die Leute und es war ein herrlicher Oktobertag. Wir hatten die Fenster geöffnet, damit man uns auch draußen hören konnte und wir waren so begeistert. Das war die größte Menschenmenge, die ich je da hatte und ich machte mich gerade daran, die Predigt zu halten, als ein Ältester der Gemeinde aufstand und sagte: Heute haben wir die höchste Besucherzahl, die wir je hatten. Wir sind 299 Menschen. Sofort stand ich auf. Ich sagte: Es ist wunderbar, dass 299 Menschen hier sind, aber was ist unser Ziel? Alle sagten: 300. Ich sagte: Ganz genau. Ich habe mich entschieden, dass ich erst predigen werde, wenn wir 300 sind. Deshalb bitte ich jetzt den Lobpreisleiter zu kommen und den Gesang zu leiten. Ich werde hinausgehen und werde noch eine weitere Person finden, sie mit in den Gottesdienst bringen und wenn die 300 voll ist, werde ich die Predigt halten.

Ich sage euch, als ich von der Bühne ging und durch den Mittelgang ging, klopfen mir die Farmer auf die Schulter. Sie sagten: Geh, hol sie dir, Prediger, hol sie dir. Hol sie dir, Prediger.

Als ich hinten angekommen war, war ich so begeistert, ich war richtig aufgepumpt. Dann ging ich raus und dachte: Was mach ich denn jetzt? Ich muss einen finden.

Ich blickte über die Straße und dort an der alten Tankstelle saß Sandy Burton, dem die Tankstelle gehörte. Ein alter Mann, der nie in der Gemeinde war. Bei ihm war sein Bruder Glenn. Ich ging über die Straße, sah sie und sie wussten natürlich, dass wir die 300 knacken wollten. Jeder wusste das. Alle wussten es, es gab keine Chance, es nicht zu wissen.

Sie sagten: Und, Prediger, sieht aus, als hätten Sie eine Menge Leute da drüben. Haben Sie die 300 voll? Ich lächelte und sagte: Noch nicht. Aber ich will euch was fragen. Wir sind 299 da drüben. Ich brauche einen von euch, der mit mir in die Kirche geht. Die Frage ist also, wer von euch will der Held des ganzen Tales sein? Man muss nur lernen, die richtigen Fragen zu stellen. Sobald ich gefragt hatte, wer der Held des ganzen Tales sein wollte, sahen sie sich gegenseitig an,

lächelten und sagten: Wir beide wollen Helden sein. Der alte Sandy Burton hängte ein „Geschlossen“ Schild an die Tankstelle und mit Sandy an der einen und Glenn an der anderen Seite ging ich über die Straße. Ich öffnete die Kirchentür, hinter der die Leute sangen. Aber so wie sie sangen, beobachteten sie auch die Tür. Als ich mit zwei Leuten hereinkam, warfen sie ihre Gesangbücher in die Luft und sie klatschten und applaudierten. Ich ging zur ersten Reihe, schob zwei Mitglieder weg und setzte Sandy und Glenn da hin und hielt die Predigt. Dreihundert und einer.

Am Abend, als ich noch einmal diesen Traum Revue passieren ließ, wie wir das alle machen, traf es mich plötzlich. Er wurde wahr durch Leidenschaft. Wer bei klarem Verstand würde sich vor die Leute stellen und sagen: Ich finde noch eine weitere Person, singt weiter, bis ich wiederkomme. Wer bei klarem Verstand würde weiter singen und warten, bis der Prediger wieder da ist und jemanden mitgebracht hat? Was war passiert? Was hat diesen Traum Wirklichkeit werden lassen? Die Leidenschaft. Sie zieht uns hoch und treibt uns hinaus.

Josef erlebte auf seiner Traumreise die Überraschung, dass seine Familie negativ auf seinen Traum reagierte. Er wurde davon überrascht, dass er in einem fremden Land aufwachsen musste, er wurde überrascht davon, dass er mehr Tiefs als Hochs erlebte, und viertens war er überrascht, dass in diesen schweren Zeiten Gott mit ihm war. Das ist wahrscheinlich der wichtigste Teil der Lektion. Er war überrascht, dass Gott mit ihm war während der dunklen Tage. In der gesamten Geschichte von Josefs Traumreise wird immer wieder gesagt, dass Gott mit ihm war. Zum Beispiel als Josef als Aufseher über Potifars Haus gesetzt wurde, wurde er eine Art Manager des Haushaltes und in der Bibel lesen wir, dass Gott mit Josef war und ihm alles gelang.

Nun, wenn die Dinge gut für uns laufen, sagen wir gerne: Schau, was Gott für mich getan hat. Schau, wie gut Gott zu mir ist. Wenn alles gut läuft, sagen wir natürlich: Danke, Gott. Danke für meine Segnungen, danke, dass du mir geholfen hast, danke für das, was du mir gegeben hast. Aber in Kapitel 39, nachdem er zu Unrecht von Potifars Frau angeklagt worden war und im Gefängnis gelandet war, achten Sie darauf, da lesen wir, dass dort im Gefängnis Gott immer noch mit ihm war. Er war immer noch mit ihm. Er war nicht nur in den Zeiten mit ihm, wo er den Haushalt Potifars geführt, geleitet und in Schuss gehalten hat, sondern auch im Gefängnis, nachdem er unter falscher Anklage stand und die Dinge schlecht liefen. Und eine der Überraschungen, die wir auf unserer Traumreise erleben, ist, dass Gott nicht nur in den guten Zeiten zu uns hält, sondern auch in den schwierigen Zeiten.

Tatsächlich glaube ich, dass das die Zeiten auf unserer Traumreise sind, wo wir an Gott festgeklebt werden, weil wir sehen, dass er uns liebt, wenn die Dinge gut für uns laufen und dass er uns liebt, wenn es schlecht für uns läuft. In guten und in schlechten Zeiten ist er derselbe. Gestern, heute und für immer. Er ist ein treuer Freund, der uns nie verlässt oder im Stich lässt. Und der Augenblick, in dem uns klar wird, dass Gott mit uns geht durch unsere Höhen und Tiefen, ist ein unglaublich schöner Überraschungsmoment.

Ich weiß nicht, wieviel Ihnen das heute bedeutet, aber in den Zeiten, in denen wir leben, wo unser Land im Aufruhr ist, wo die Menschen die Antworten auf die Wirtschaftsfragen nicht finden, wo Menschen ihre Arbeit verlieren, das sind nicht die besten Zeiten. Ist es da nicht schön zu wissen, dass in diesen tiefen, schwierigen, dunklen und extrem schweren Zeiten Gott mit uns ist? Zu wissen, dass er da ist, um Ihnen zu helfen, Sie zu führen, Sie zu stützen und zu stärken. Es gibt eine Schriftstelle, in der steht: Wenn Gott für uns ist, wer kann gegen uns sein. Oder in der Maxwell- Übersetzung: Wenn Gott für uns ist, warum dann

nicht auch jeder sonst. Josef hat erlebt, dass Gott für ihn war. Er hatte einen Traum in ihn gelegt.

In der Pause zwischen den Gottesdiensten haben Dr. Schuller und ich uns darüber unterhalten, dass der Traum, den Gott in einen legt, die Gabe und der Ruf ist, den Gott für einen hat. Und Josef entdeckte auf seiner Traumreise, dass Gott treu ist. Es gibt Dinge, die ich nicht verstehe.

Erst letzte Woche habe ich einen lieben Freund durch Bauchspeicheldrüsenkrebs verloren. Sie haben Fragen. Sie erleben schmerzhaft Dinge. Und manchmal fragen wir uns: Wo ist Gott? Kann ich ihm vertrauen? Ist er treu? Sieht er mich, wo ich bin? Kann er meine tiefste Sehnsucht stillen? Als ich vor vielen Jahren eine schwere Zeit durchmachte, lernte ich ein sehr kurzes Gedicht auswendig und es hat mir geholfen, diese schweren Zeiten durchzustehen. Gott ist zu gut, um unfreundlich zu sein, und er ist zu weise, um verwirrt zu sein. Wenn ich auch seine Hand nicht finden mag, so kann ich immer seinem Herzen vertrauen.

Vor zehn Jahren hatte ich einen Herzinfarkt. Als ich während einer schwierigen Phase im Krankenhaus lag, erlebte ich etwas, das ich noch nie erlebt hatte, weil ich noch nie dem Tod ins Auge gesehen hatte. Ich spürte einen unglaublichen Frieden. Ich kann diesen Frieden, den ich in dieser schwierigen Lage spürte, nicht beschreiben. Ich habe Leute davon reden hören, dass Gott einem die Gnade zu sterben schenkt oder die Stärke zu sterben. Ich rang sozusagen einige Stunden mit dem Tod und dieser Friede, den ich spürte, das war ein unglaubliches Erlebnis.

Ich würde es gegen nichts eintauschen, weil das während einer schweren Zeit war, in einem Tief. In der dunkelsten Stunde war Gott mir am Nächsten. Gott sagt Ihnen wirklich das, was er mir in diesen dunkelsten Stunden gesagt hat. Er sagt: Du kannst mir vertrauen.

Sehen Sie, wenn Noah heute hier wäre, würde Noah sagen: Du kannst Gott vertrauen, dass er den Regen schickt.

Abraham würde sagen: Du kannst Gott vertrauen, dass er dir Nachkommen schenkt.

Moses würde sagen: Du kannst Gott vertrauen, dass er das Volk befreit.

Josua würde sagen: Du kannst Gott vertrauen, dass er dir das verheißene Land gibt.

David würde sagen: Du kannst Gott vertrauen und die Riesen in deinem Leben erschlagen.

Johannes der Täufer würde sagen: Du kannst Gott vertrauen, dass er den Messias sendet.

Der kleine Junge mit den Broten und Fischen würde sagen: Du kannst Gott für dein Mittagessen vertrauen.

Die Kranken können sagen: Du kannst Gott vertrauen, dass er heilt.

Die Verlorenen können sagen: Du kannst Gott vertrauen, dass er rettet.

Und Josef auf seiner Traumreise würde sagen, dass Sie und ich Gott vertrauen können. Wir können ihm vertrauen, dass er seinen Plan ausführt und den Traum verwirklicht, den er in Ihr Leben gelegt hat. Ungeachtet der Überraschungen. Es ist Tatsache, dass Gott mit uns ist während schwieriger Zeiten, auch wenn Sie mehr Tiefs als Hochs erleben, ob Sie in einem fremden Land sind oder die, die Ihnen am Nächsten stehen, negativ reden. Ungeachtet all dieser Dinge können Sie in den schwierigsten Zeiten Gott vertrauen.

So schließe ich. Ich schließe mit den Worten meines Freundes S.M. Lockridge, der uns alle zu Gott schickt und lese Ihnen folgendes vor: Gott kann all deine Bedürfnisse erfüllen und zwar gleichzeitig. Er gibt den Schwachen Kraft. Er ist da für die, die versucht und geprüft werden. Er leidet mit und sieht, er bewacht und führt, er heilt die Kranken, er reinigt die Aussätzigen, er vergibt den Sündern, er

erlöst die Schuldigen, er befreit die Gefangenen, er verteidigt die Schwachen, er segnet die Jungen, er achtet auf die Alten, er belohnt die Fleißigen und er segnet die Sanften.

Ich versuche, Ihnen heute zu sagen, dass Sie Gott vertrauen können. Er ist der Schlüssel zum Wissen. Er ist der Quell der Weisheit. Er ist das Tor zur Freiheit. Er ist der Pfad zum Frieden. Er ist der Weg zur Gerechtigkeit und er ist die Straße zur Heiligkeit. Er ist das Tor zur Herrlichkeit. Hört mir zu. Ich sage euch, Ihr könnt ihm vertrauen. Sein Erbarmen ist ewig. Seine Liebe ist unveränderlich. Sein Wort ist genug. Seine Gnade reicht aus. Seine Herrschaft ist gerecht. Sein Joch ist sanft und seine Bürde ist leicht.

Ich wünschte, ich könnte ihn euch beschreiben. Er ist unbeschreiblich, weil er unerforschlich ist. Er ist unwiderstehlich, weil er unverletzlich ist. Hört mir zu! Ihr könnt ihm vertrauen. Ihr könnt nicht die Hände von ihm lassen und ihn nicht aus euren Gedanken wischen, Ihr könnt ihn nicht überleben und Ihr könnt nicht ohne ihn leben. Pilatus hat nichts Schlechtes an ihm gefunden und er konnte ihn nicht aufhalten. Die Zeugen konnten ihre Aussagen nicht zur Übereinstimmung bringen, Herodes konnte ihn nicht töten, der Tod konnte ihn nicht fesseln und, Gott sei Dank, das Grab ihn nicht halten. Vor ihm war keiner und nach ihm kommt niemand. Er hatte keinen Vorgänger und er hat auch keinen Nachfolger. Ihr könnt ihn nicht ersetzen und er wird niemals abdanken.

Ich sage euch hier, in der Crystal Cathedral: Auf eurer Traumreise durch die schwierigen Zeiten und Überraschungen, die kommen, könnt Ihr ihm vertrauen. Gott segne euch.

Segen (RHS):

Nun möge der HERR euch segnen und behüten. Der Herr lasse sein Angesicht leuchte über euch und sei euch gnädig. Möge Gott euch seinen Frieden geben, in eurem Ausgang und Eingang, in guten und in schlechten Zeiten, in der Arbeit und der Freizeit, im Lachen und im Weinen. Bis Ihr vor Jesus steht an dem Tag, wo es für euch keinen Sonnenuntergang mehr geben wird, nur ewiges Licht und Leben für immer.

Schönen Sonntag. Gottes Segen.